

Das Ende der Sommerzeit.

Auch der Mehrzahl der erwachsenen Städter brachte die vorgerückte Uhr einen Gewinn an Erholung, und hierin lag die große volkswirtschaftliche Bedeutung der sommerlichen Zeiteinteilung. Wochte den Angestellten und den Arbeitern die gewonnene Stunde zur Erholung dienen oder zu Arbeiten im Haus oder im Garten, sie blieb ein Gewinn, bis die Sonne untergegangen war, und auch dem „Nacht-leben“ wurde eine Stunde abgewonnen.

Ganz anders als in der Stadt äußerte sich die Wirkung der Sommerzeit auf dem flachen Lande. Die Bauern und die gesamte Landbevölkerung sind von jeher gewöhnt, die Tagesarbeit nach dem Stand der Sonne einzurichten, und daher bildete für sie die Stunde weder eine Ersparnis oder einen Gewinn, noch einen Nachteil oder einen Verlust. Dies zeigte sich auch äußerlich schon darin, daß die Uhren am Lande nicht vorgerückt wurden und nur die gewissen behördlichen Bestimmungen, wie die Einteilung der Fahrpläne auf den Eisenbahnen, die Bauern zwang, mit der neuen Maßnahme dann zu rechnen, wenn sich hiezu die Notwendigkeit ergab.

Die Stimmen für die Beibehaltung der Sommerzeit auch im nächsten Jahr sind demnach in der weitaus überwiegenden Mehrheit. Viele Gründe sprechen aber gegen die Einführung der neuen Zeiteinteilung auch für den kommenden Winter. Die Nachteile machen sich schon jetzt fühlbar und überwiegen weitaus den Vorteil einer gewonnenen Stunde. Um 6 Uhr früh nach Sommerzeit ist es gegen Ende des Monats September noch ziemlich dunkel, und die Personen, die genötigt sind, zeitlich morgens ihrem Berufe nachzugehen, würden mehr an Licht verbrauchen, als sie in den Abendstunden ersparen können. Weit eher würde es sich nach Ansicht vieler Kreise, die darin einer von der Berliner Handelskammer gegebenen Anregung folgen, empfehlen, die Sommerzeit vom 1. April an zu beginnen, und zwar derart, daß, um eine Störung in der Arbeitszeiteinteilung zu vermeiden, der erste Sonntag als Beginn und der letzte Sonntag im September als Ende der Sommerzeit bestimmt wird. Wenn auch der Rückblick auf die Ergebnisse der diesjährigen ersten Sommerzeit infolge der Verhältnisse kein übersichtliches Bild bietet, so wird es uns im nächsten Jahre hoffentlich beschieden sein, einen genaueren Einblick zu gewinnen, insbesondere, wenn wieder geregelte Zustände eingetreten sind.

Vor einigen Tagen haben wir einen uns von geschätzter Seite zugeworbenen Artikel über die „Sommerzeit“ veröffentlicht, der allgemeine Beachtung, wenn auch nicht ungeteilte Zustimmung gefunden hat. Der Verfasser regte nämlich an, die Sommerzeit auch im Winter beizubehalten, da hiedurch nahezu 180 Arbeitsstunden gewonnen werden könnten. Zu diesem Vorschlag sind uns eine Reihe von Zuschriften aus Leserkreisen zugekommen, in denen ausgeführt wird, daß die Ersparnis durchaus nicht mit den Unbequemlichkeiten und insbesondere nicht mit den andern damit verbundenen Auslagen in Einklang zu bringen wäre. Einer der Einsender weist darauf hin, daß ein Ersparnis an Brennmaterial absolut nicht zu erreichen ist und man im Winter dann um 5 Uhr aufstehen müßte, um rechtzeitig ins Bureau oder in die Schule zu gelangen. Hiedurch wäre es notwendig, entweder mehr Lichtverbrauch aufzuwenden oder im Finstern zu hantieren. Insbesondere der Mittelstand und die Arbeiterbevölkerung würden große materielle Nachteile haben, wenn die derzeitige Einteilung auch in der Winterzeit beibehalten werden sollte. Ähnlich lauten auch andre uns zugekommene Zuschriften, in welchen der erwähnte Vorschlag abgelehnt wird.